

treibung der Dänen vom deutschen Boden. Bis das geschieht setzt man einstweilen die Sammlungen für die vertriebenen Beamten, Lehrer, Geistliche ic. fort, wobei sich alle deutschen Stämme von den Alpen bis zur Nordsee rühmlichst betheiligen.

Sind auch die Regierungen verschiedener Ansicht, das Volk ist eines Sinnes. — Dänemark wird indeß etwas nachgiebiger; es kennt die deutsche Langsamkeit zu gut und wartet eben auf bessere Zeit. So ist die neue Verfassung, wodurch Schleswig-Holstein mit Dänemark verschmolzen werden, auf Antrag des dänischen Reichsraths vorläufig außer Wirksamkeit gesetzt worden. Das sind aber nur Winkelzüge — die jedoch von den deutschen Diplomaten gewöhnlich für puren Ernst genommen werden. — Der Wiener Gemeinderath hatte eine Audienz beim Kaiser, um für Schleswig-Holstein ebenfalls sein Wort einzulegen. Allein der Kaiser war nicht besonders erfreut mit den Herren Gemeinderäthen und meinte, sie thäten besser, wenn sie in ihren eigenen Mauern gute Ordnung hielten. — Der König von Baiern ist auf den Wunsch der Münchener Bürgerschaft von Rom nach Haus gereist, um in dieser dringlichen Lage das Regiment selbst zu führen. — In Württemberg ist zum Gesetz erhoben, daß Christen und Juden gleiche politische Rechte haben und daß die Ehe zwischen Christen und Juden zulässig sei. — Die Italiener rechnen im nächsten Frühling auf die Eroberung Venetiens. — Der polnische Aufstand ist im Absterben; kein Wunder, denn der rüstigste Theil des Volkes ist fast verschwunden; theils auf dem Schlachtfeld geblieben, theils eingekerkert oder verbannt.

Baduz. Zolleinigung zwischen Zollverein und Oestreich. Gegenwärtig tagt in Berlin eine Versammlung von Vertretern der Zollvereinsregierungen, deren vorzüglichste Aufgabe die Erhaltung des Zollvereins ist. Die Sachen sollen nicht mehr so schlimm stehen, es sei Aussicht auf Verständigung zwischen Süd- und Nord-Deutschland. Preußen ist etwas nachgiebiger und die Süddeutschen finden, daß der französische Vertrag doch auch einzelnes Gute hat. Wenn man es nur auch dahin bringt, daß Oestreich als Bruderland und nicht als Ausland behandelt wird: so mögen wir am Ende noch eine volkswirthschaftliche Einigung des ganzen Deutschlands erleben. Haben wir dies nur einmal 10 Jahre lang praktizirt, so wird damit ein neuer Zwang auch zur politischen Einigung gewonnen sein. Indesß ist Oestreich nicht müßig und legt einen neuen Zolltarif vor, der den gegenseitigen Interessen möglichst Rechnung trägt. In demselben sind die jetzigen Zollsätze bedeutend ermäßigt; der höchste Satz wäre 150 fl. per Ztr., während z. B. die Seidenwaaren gegenwärtig noch 250 fl zahlen; ferner werden viele Gegenstände des gemeinen Bedarfs bedeutend ermäßigt oder gar zollfrei. Im Gegensatz aber zu dem preussisch-französischen Vertrag ist eine bessere Rücksicht auf den Schutz der einheimischen Web- und Wirkwaaren genommen. — So viel verlautet, ist bei dem liechtensteinischen Zollvertrage schon Rücksicht genommen auf die allfällige Zolleinigung mit Deutschland. Liechtenstein wird dann als ein Theil des östreichischen

Zollgebiets behandelt werden und mit diesem sich an den deutschen Zollverein anschließen.

Feldkirch, 15. Dez. In den letzten Tagen erzählte man sich von zwei Raubanfällen, und zwar soll in Montafon einem aus der Fremde rückkehrenden Arbeiter seine ganze Baarschaft — wie es heißt 400 Francs — abgenommen worden sein, nachdem ihm der Thäter einige, zum Glück nur betäubende Hiebe versetzt hatte. Ein ähnlicher Anfall in Dornbirn soll nur an der kräftigen Gegenwehr des Angegriffenen gescheitert sein. F. J.

Augsburg. Sammlungen für Holstein. 160 Bürger beschloßen einen Beitrag von der Größe ihrer Jahressteuern, welche 30,000 fl. betragen. — Ein Nürnberger Fabrikant hatte seinen Arbeitern 4000 fl. zu einer Festfeier geschenkt. Allein die Arbeiter verzichteten auf das Fest und steuerten diese 4000 fl. für die Schleswig-Holsteiner; der Fabrikant selbst, Cramer-Klett, spendete noch weitere 5000 fl. — Die Arbeiter der Schnellpressenfabrik von König und Bauer bei Würzburg lieferten ihren Wochenlohn mit 1000 fl. an das Hilfskomitee ab. — Ein Münchener Brauer zeichnete 25 fl. per Monat — ein Nürnberger einen Beitrag von 1 fl. täglich. A. A. J.

Kiel. Ein interessanter Zug, wie selbst die Kinder in Holstein patriotische Justiz ausüben, wird folgendermaßen erzählt: Ein 11jähriger Knabe fragt seine Mutter, ob der Vater dem neuen König den Eid leisten werde. „Was geht das dich an“, erwidert die Mutter. „Ich muß es wissen, denn wenn der Vater den Eid leistet, werde ich morgen von meinen Kameraden durchgeprügelt; heute haben wir den N. N. geprügelt, weil sein Vater geschworen hat.“ Daraus kann man schließen, wie die Männer gesinnt sind.

Schweiz. Graubünden. Die „Neue Bündnerzeitung“ bringt eine Darstellung des Eisstransports von Dovos im Engadin nach Paris. Das Geschäft wird jetzt auf kühnere Weise angegriffen als zuerst. Jetzt ist es des Pulvers Gewalt, welche die riesigen Gletscherthore öffnet. Während man früher mit Aexten und mit vieler Mühe Eisblöcke vom Gletscher trennte, sind so schon Stücke von acht Zentnern weggesprungen worden. Ganz wie beim Steinsprengen werden zu diesem Behufe Löcher ins Eis gemeißelt oder gebohrt und dann mit Pulver gefüllt und entzündet. Eine Vorstellung von der Größe des Verschleißes gibt die Thatsache, daß an einem Tage schon 121 Zentner auf 11 Fuhrwerken weggeführt worden sind.

— Die Gemeinde Seewis hat die Brandruinen des Salis'schen Schlosses sammt dem dazu gehörenden Platz und Baumgarten für die Summe von Fr. 10,000 erworben. Aus diesen Ruinen sollen Rath-, Pfründ- und Schulhaus der Gemeinde hervorgehen.

Schwyz. Außer den Schwalben der vorigen Woche sehe man hier noch die schönsten Nelken sowie als Seltenheit für die weit vorgerückte Jahreszeit an einem sonst ganz entlaubten Bäumchen die zweiten Birnen; selbst Rosen trifft man noch. Auch die Jäger prophezeien einen milden Winter, indem die zahlreich sich zeigenden Füchse sich noch zu wenig in ihre Burnus eingehüllt hätten und